**Zeitschrift:** Berner Schulblatt
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein
**Band:** 26 (1893)
**Heft:** 43

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

XXVI. Jahrgang **Nr. 43.** Bern, 28. Oktober 1893.

# Berner Schulblatt

**Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.**

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

**Abonnementspreis:** Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

**Inhalt.** Die ordentliche Jahresversammlung der bernischen Schulsynode. — Ein schweizerisches Lehrerinnenheim. — Die Armut in der Schule. — Sitzung der Vorsteherschaft der Schulsynode. — Zu den Nationalratswahlen im Mittelland. — Varwaltungskommission der Lehrerkasse. — Steffisburg. — Technikum Burgdorf. — Zur Notiznahme. — Bernischer Lehrerverein. — Schweizerische Turnlehrerversammlung in Zürich. — Aargau. — Stadt Zürich. — Luzern. — Schaffhausen. — Tessin. — Schulkarte. — Lehrerwahlen. — Amtliches. — Briefkasten. — Schulausschreibungen.

## Die ordentliche Jahresversammlung der bernischen Schulsynode.

**Freitag, den 6. Oktober 1893, im Grossrats-Saale zu Bern.**

III.

*Behandlung der zweiten obligatorischen Frage,* lautend:

*Nach welchen Grundsätzen ist eine Kasse zu Gunsten der Witwen und Waisen bernischer Lehrer zu organisieren?* (Ref. Flückiger.)

Ich habe nun auseinandergesetzt, wie die Frage der Alters-, Witwen- und Waisenversorgung in den fortgeschrittenen Kantonen und beim Personal der Dampfschiff- und Eisenbahnverwaltung geordnet ist und was man in der Stadt Bern zu thun beabsichtigt. Über die Grenzen unseres Landes hinaus ist mir das erforderliche Material nicht zur Verfügung gestanden. Es ist für die Lösung unserer Frage auch nicht notwendig.

Der bernische Lehrerverein hat im letzten Jahre über die Zahl von Witwen und Waisen Erhebungen machen lassen. Es hat sich ergeben, dass gegenwärtig cirka 160 Witwen mit cirka 100 minderjährigen Kindern existieren. Nominell sind genannt worden 149 Witwen und 86 Waisen; es stehen noch aus die Berichte aus dem Amte Konolfingen, und weil da oder dort noch eine Witwe vergessen worden sein dürfte, so werden die angegebenen Zahlen von 160 und 100 der Wirklichkeit ziemlich nahe kommen. Die Berichte melden sehr traurige Lagen von Witwen; da stossen wir auf Witwen mit 6—8 Kindern; auf Frauen, die sich in der grössten Misere befinden, auf Verhältnisse, wo Mutter und Kinder getrennt, wo die Kinder nicht in der Lage sind, einen Beruf zu erlernen, wo sie sofort

nach dem Austritt aus der Schule genötigt sind, in eine dienende Stelle einzutreten, um das Brot zu verdienen, da wird uns von Witwen gemeldet, die von der öffentlichen Wohlthätigkeit unterstützt werden, sich also auf dem Notarmenetat befinden. Meine Herren, müssen wir angesichts solcher Verhältnisse nicht gestehen, dass es für die ganze bernische Lehrerschaft geradezu beschämend ist, dass solche Zustände bestehen? Wissen wir nicht, dass in vielen Fällen unsere Hinterlassenen getrennt werden müssen, wenn der Ernährer plötzlich und unerwartet vom Schauplatze abberufen wird und dass unsere Kinder in fremdem Hause fern von der liebenden Mutter aufwachsen müssen? Sollte uns diese Thatsache nicht anspornen, Opfer zu bringen, um unsere Angehörigen vor der Misere zu schützen? Wir Schulmeister sind doch eigentümliche Leute. Wir schildern mit Begeisterung Winkelrieds Aufopferung und tragen unter Umständen mit gehobener Stimme, vielleicht mit perlenden Augen den Satz vor: Sorget für mein Weib und meine Kinder! unterlassen es aber, für unsere Frauen, für unsere eigenen Kinder zu sorgen.

Die Vorsorge für den zukünftigen Unterhalt für Witwe und Kinder ist eine sittliche Pflicht, und für den Mann, der eine grosse und heilige Pflicht vernachlässigt, gibt es keine Entschuldigung mehr. Hat nicht der Gatte bei Lebzeiten die Pflicht, für Frau und Kinder zu sorgen? Diese Frage muss sicherlich jeder bejahen, dann aber muss auch jeder zugeben, dass es Pflicht eines Vaters ist, für sie auch für den Fall seines Todes zu sorgen. Die Mittel hiezu werden und müssen sich finden lassen.

Ich schliesse hiemit den allgemeinen Teil meines Referates und gehe, wenn nicht eine allegmeine Diskussion verlangt wird zur Begründung der Thesen über. (Siehe diese in Nr. 37 d. Schulbl. Ref.)

*Einleitender Satz.* Die Mehrzahl der Referenten ist von der Aussicht ausgegangen, es handle sich um die Gründung einer neuen Kasse und es sei diese mit der bestehenden Lehrerkasse in organische Verbindung zu bringen. Allein beim gegenwärtigen Stand der Dinge ist es weitaus das einfachste Verfahren, die bestehende Lehrerkasse in der Weise umzugestalten, dass sie der ganzen Lehrerschaft dienen kann und dass wir unsern Zweck mit derselben erreichen können. Die Frage ist deshalb auf eine etwas andere Grundlage gerückt worden und sollte deshalb lauten: *Wie ist die gegenwärtige Kasse zu Gunsten der Witwen- und Waisenversorgung zu reorganisieren?*

Da es sich somit um Reorganisation der gegenwärtigen Kasse handelt, so muss diese Aufgabe von den Mitgliedern dieser Kasse vorgenommen werden. Die Schulsynode kann den Wunsch äussern, es möchte die Kasse auf nachstehender Grundlage revidiert werden. Selber verfügen können wir nicht.

*These I.* Unverändert angenommen.

*These II.* Angenommen.

*These III.* Nachdem der Referent das *Für* und *Wider* des Obligatoriums erörtert, Herr *Brügger in Thun* dasselbe begrüsst und dessen Erweiterung auch auf die Lehrerinnen, die Lehrer an Privatschulen und alle Lehrer, die keine Police vorweisen können, befürwortet, Herr *Bach in Steffisburg* einen Widerspruch zwischen These 1 und 3 konstatiert, indem sich *Obligatorium* und *Versicherungstechnik* ausschliessen — wird die These mit folgender Einschaltung: *„Ausnahmen bestimmen die Statuten“* gutgeheissen.

*These IV* wird entgegen dem Antrag *Leuenberger*, die zu gründende Kasse eine Invalidenkasse werden zu lassen, angenommen.

*These V* wird mit der Einschaltung *„frühzeitig invalid gewordene Lehrer und“* angenommen.

*These VI.* Angenommen.

*These VII.* Angenommen. Der Antrag Zahler, die Lehrerinnen auf ihren Wunsch hin in der Kasse verbleiben zu lassen, wird mit 34 gegen 32 Stimmen abgelehnt.

*These VIII.* Angenommen.

*These IX* wird mit 34 gegen 37 Stimmen gestrichen.

*These X.* Angenommen.

*These XI.* *„Abzuschreiben“* ist zu ersetzen durch: *„in Abzug zu bringen“*.

*These XII.* Angenommen.

*These XIII.* Hier wird nach längerer Diskussion, an der sich die Herren Weingart, Grünig, Bach, Martig, Heller, Scheuner und Debrunner beteiligten, mit 51 gegen 18 Stimmen entschieden, die neuen Statuten sollen von einer Kommission, bestehend aus Ausgeschossenen der *Vorsteherschaft der Schulsynode, der Verwaltungskommission der Lehrerkasse* und *des Lehrervereins,* gemeinsam ausgearbeitet werden.

*Wittwer,* Langnau, möchte an einer Stelle einen Passus aufgenommen wissen, der den Witwen und Waisen ihre Renten vor allfälligen Gläubigern des Mannes sichert. Desgleichen wünscht er die Erlangung der Staatsgarantie für die Verbindlichkeiten der Kasse ihren Mitgliedern gegenüber. Beide Anregungen werden genehmigt.

---

## Ein schweizerisches Lehrerinnenheim.

II.

Und wenn Sie mir schliesslich einwenden, dass die Sache wohl schön, aber kaum durchführbar wäre, so bringt mich Ihr Einwand auf die Beantwortung der zweiten Frage:

Wie ermöglichen wir die Errichtung eines Lehrerinnenheims?

Der Beantwortung dieser Frage muss ich vorausschicken, dass wir unter einem „Lehrerinnenheim“ nicht einen grossartigen, kostbaren Bau verstehen, der nur mit dem Aufwande entsprechend grossartiger Mittel erstellt werden könnte. Wir haben von dem „Heim“ vielmehr eine ganz einfache Vorstellung, die es uns ermöglichen wird, in verhältnismässig kurzer Zeit helfende Thätigkeit zu entfalten. Da oder dort befindet sich in gesunder Lage unseres schönen Heimatlandes eine freundliche Pension, die im Einverständnisse mit unserm Vereine, unter Bestimmung der finanziellen Bethätigung sich entschliessen würde, hauptsächlich Lehrerinnen aufzunehmen. Das ist, was uns vorderhand vollständig genügen würde. Sollte unser Verein prosperieren, Gönner und Unterstützung finden durch Private, Vereine und Behörden, dann wollen wir auch ein eigenes Feierabendhaus bauen, wie es der Verein der hannoveranischen Lehrerinnen noch in diesem Jahre zu thun gedenkt, der aber bereits über ein Vermögen von 36,000 Mark verfügt und dem obendrein der Platz zum Bau geschenkt wird.

Um Ihnen zu beweisen, wie leicht verhältnismässig die Sache wird, wenn ein kräftiger Wille vorhanden und wir die feste Überzeugung gewonnen, dass ein solches Heim das würdigste Bestreben unseres Standes, sein wirksamstes Einigungs- und Stärkungsmittel ist, will ich an der Hand des Berichtes über die fünf ersten Vereinsjahre des badischen Lehrerinnenvereins Ihnen die Geschichte seines Entstehens und seines schönen Heimes in Lichtenthal vor Augen führen:

Die ersten Anfänge dieses Vereins reichen in den Winter 1884/85 zurück. An einem traulichen Winterabende fasste die gegenwärtige Vorsitzende des Vereins, Fräulein Minna Lanz, im Gespräche mit einer befreundeten Lehrerin den Entschluss, nach dem Vorbilde der hessischen Berufsschwestern auch in Baden einen Verein zu gründen, der sich die Aufgabe stellen solle, das körperliche und geistige Wohl der Lehrerinnen zu fördern. Eine kleine Summe, der Ertrag einiger Privatstunden, wurde als erstes Scherflein in eine Blechbüchse gelegt mit der Bemerkung: „Anfang zu einem Heim“. Auf dieses erste Lebensregen folgte eine ziemlich lange Ruhepause. *Am 16. Oktober 1885 zählte der Verein erst 6 ordentliche und 1 ausserordentliches Mitglied und sein Kassenbestand betrug 58 Mark 50 Pfennig.*

Im Oktober 1887 belief sich die Zahl der Mitglieder auf 18. Erst im Winter 1887/88 trat der provisorische Vorstand aus seiner Zurückhaltung heraus, um die Lehrerinnen in Stadt und Land mit seinen Bestrebungen bekannt zu machen. Zu diesem Zwecke veranstaltete man eine kleine Verlosung von Gegenständen, die teils von Lehrerinnen, teils von Freunden geschenkt worden waren, und durch welche die Kasse bedeutend bereichert wurde; *die Blechbüchse nahm ihr erstes Tausend* auf, indem

1041 Mark 30 Pfennig eingegangen waren. Nun folgte Beitrittserklärung auf Beitrittserklärung. Es wurde nach dem Muster des hessischen Vereins ein Statut ausgearbeitet *und am 29. Juni 1888 von der ersten Generalversammlung* in der Form genehmigt, welche der provisorische Vorstand vorgeschlagen hatte.

Inzwischen war die Zahl der ordentlichen Mitglieder auf 83 gestiegen mit einem jährlichen Beitrag von 434 Mark, die der ausserordentlichen auf 39 mit einem solchen von 237 Mark. Auch aus weitern Kreisen waren dem Vereine Geschenke im Betrage von 1581 Mark 39 Pfennig zugewendet worden, so dass derselbe an der ersten Generalversammlung bereits über ein Vermögen von 3622 Mark 38 Pfennig verfügte.

Das zweite Vereinsjahr 1888/89 brachte eine bedeutende Zunahme der Mitglieder; denn inzwischen hatte Ihre Hoheit, Frau Prinzessin Wilhelm von Baden, das Protektorat des jungen Vereins übernommen und beehrte auch am 22. Juni 1889 die zweite Generalversammlung mit ihrer Anwesenheit; der Verein zählte auf diesen Tag 155 ordentliche Mitglieder mit 825 Mk. und 204 ausserordentliche Mitglieder mit 1064 Mk. 50 Pf. Jahresbeitrag. Aber noch glaubte man die Gründung eines Heims in weiter Ferne; um aber schon jetzt den Mitgliedern praktische Vorteile zu gewähren, wurde beschlossen, erkrankten Mitgliedern Geldunterstützungen zu geben, soweit die Anforderungen eine jährliche Ausgabe von 500 Mark nicht überstiegen. Doch die Hoffnungen des Vereins gingen weit rascher in Erfüllung, als gedacht worden. Gleich nach Beginn des zweiten Vereinsjahres wurde die herrlich gelegene Villa Salem in Lichtenthal bei Baden dem Vereine als ein für seine Zwecke passendes Anwesen zum Kauf angeboten. Gleichzeitig bereitete sich unter der erfahrenen und geschickten Leitung der zweiten Vorsitzenden, Freifrau von Grünau, ein Verkaufsbazar vor, dessen Ergebnis sich auf 33,104 Mark 45 Pfennig Reineinnahmen belief, so dass zum Ankauf der genannten Villa und deren innern Ausstattung geschritten werden konnte.

*Im Frühjahr 1890 wurde das Heim eröffnet;* für die ordentlichen Mitglieder wurde 1 Mark 50 Pfennig bis 2 Mark 50 Pfennig für den Tag als Pensionspreis festgesetzt.

Bei der dritten Generalversammlung vom 28. Juni 1890 war die Zahl der ordentlichen und ausserordentlichen Mitglieder auf gleiche Höhe, nämlich je 249 gestiegen.

Das Vermögen belief sich auf 29,713 Mark 37 Pfennig nebst dem Heim im Kaufwert von 45,000 Mark und der Einrichtung im Wert von 13,000 Mark, worauf eine Pfandschuld von 35,000 Mark ruhte.

*Die Sache des Vereins wurde auch durch die Presse vielfach warm unterstützt, und derselbe erhielt auf sein Gesuch hin von verschiedenen Städten des Landes sehr erhebliche Beitragssummen.*

Veehrte Anwesende, ich will Sie mit weitern Aufzählungen nicht ermüden, sondern nur noch erwähnen, dass auf das Frühjahr 1893 der Verein 375 ordentliche, 272 ausserordentliche Mitglieder und ein Vermögen von 64,077 Mark hat; der Bericht sagt schliesslich, dass das Heim nur eben genüge für die Anforderungen der erholungsbedürftigen Lehrerinnen und dass er bereits daran denken müsse, in nicht sehr ferner Zeit seine Heimatstätte zu erweitern.

Sie sehen, verehrte Anwesende, wie aus kleinsten Anfängen in kurzer Zeit ein Werk entstanden ist, das bereits reichen Segen trägt und grossartige Dimensionen angenommen hat. *Die Geschichte des badischen Vereins ist uns die einfachste Richtschnur für das, was wir zu thun haben.*

Freilich können wir nicht mit gleichen Faktoren rechnen; hohes und allerhöchstes Protektorat mit solchen Hülfsquellen wird uns nicht zu teil werden; auch daran ist zu zweifeln, dass unser Verein sich einer so grossen Zahl ausserordentlicher Mitglieder erfreuen werde, die demselben zwar regelmässige Beiträge entrichten, allein keinerlei Ansprüche an die Vorteile desselben zu machen haben. Aber daran zweifeln wir nicht, dass die schweizerischen Lehrerinnen Einsicht und Opferwilligkeit genug besitzen, um nach dem Beispiele unserer deutschen Kolleginnen ein unsern speziellen Verhältnissen und Bedürfnissen entsprechendes Werk zu schaffen, das nicht nur unserm Stande, sondern auch der Jugend, die wir erziehen, zum Segen und unserm geliebten Vaterlande zur Ehre gereichen soll. Aber auch daran zweifeln wir nicht, dass ein solches Werk in unserm engern und weitern Heimatlande warme Freunde und helfende Unterstützung finden werde.

Als ein gutes Omen wollen wir es betrachten, dass gerade heute vom hoch in die Wolken sich erhebenden Gerüste unseres prächtigen Münsters das Banner niederweht und uns verkündigt, was unten in Stein gemeisselt, uns mahnend ruft: *„mach's na!“*

Das Senfkorn ist ausgestreut, der Grundstein ist gelegt; möge das erstere zum mächtigen Baume heranwachsen, unter dessen starkem schützendem Geäste sich das traute „Heim“ erhebt, das den Mühseligen und Beladenen unter uns seine gastliche Thüre öffnet mit dem Willkommensgrusse:

Eine für alle und alle für eine!

---

## Die Armut in der Schule.

Über dieses Thema schreibt Herr *Friedrich Strobl* in einer der letzten Nummern der *„Freien pädagogischen Blätter“* von *Jessen* in Wien in ebenso zutreffender als ergreifender Weise:

Der wahre, berufstreue Lehrer liebt die seiner Fürsorge anvertrauten Schüler aus vollster Seele. Jedes Kind hat ein gleich grosses Plätzchen eingeräumt in dem warmfühlenden Lehrerherzen, und da blühen die Pflänzchen der aus den reinsten Motiven entspringenden Liebe. Freilich ist der Lehrer auch nur ein gewöhnlicher Sterblicher, aber wenn daher auch manches dieser Blümchen üppiger gedeiht und sich mehr auszubreiten sucht, so kann es doch nie so gross und mächtig werden, eine andere Liebesblüte zu verdrängen. Der Lehrer wird dann auch wie ein treuer Gärtner all die anderen Blümlein um so fleissiger begiessen, dass sie nicht Schaden leiden, sondern vielmehr auch zu Kräften kommen, gross und mächtig werden und duften wie die andern.

Jener kleine liebherzige Knabe dort vorne mit dem Engelsgesichtchen kann leicht ein grösseres Mass von Liebe seinem Lehrer abgewinnen. Wie rein und nett ist seine Kleidung, wie unendlich gross sein Fleiss, wie kindlich-unschuldsvoll sein Mienenspiel und sein Gespräch: Wer könnte solch ein Kind nicht lieben, wer rauh und kalt vorübergehen an dieser zarten hoffnungsvollen Menschenblume?

„Wie rein die Stirn sich hebt,
Die Wangen strotzend leuchten,
Die Unterlippe, wie zum Kuss geformt,
Ein Rosenblatt, sich schwellend wölbt,
Vom Oberlippchen zierlich überrandet,
Und Wang' und Kinn mit ihren Grübchen
Zur strengen Schönheit fügen süssen Reiz.
. . . . . .
Und so wirst du auch gut sein, gut wie schön,
Und klug, wie Beides, und verständig."

(Grillparzer „An der Wiege eines Kindes".)

Doch wenden wir unseren Blick ab von dem schönen Bilde und besichtigen wir die andern ein wenig näher, jene armen Kleinen, deren Anblick momentan uns keine Augenweide bietet, da ungekämmtes, struppiges Haar, schmutzige, ungewaschene Gesichter und Hände, bleiche Farbe, zerrissene, unreine Kleidung durchaus nicht unseren Schönheitssinn befriedigen. Die Leistungen in der Schule sind wohl auch nicht darnach, uns für derartige Schüler einzunehmen und unsere Liebe stark in Anspruch zu nehmen. Teilnahmsloses Dasitzen, Unwissenheit, schmierige Hefte, manchmal sogar Keckheit und Roheit — das sind Eigenschaften und Thätigkeiten, die gar leicht das Blümlein der Liebe in unserem Herzen ertöten.

Wodurch werden aber diese Zustände herbeigeführt? Beruhen sie in unserem socialen Leben, in dem empfindlichen Drucke der Armut, unter dem auch jene unschuldigen Kinder stehen? — Ganz gewiss!

Lernen wir nur das arme Kind etwas näher kennen, besehen wir uns seine Familienverhältnisse, seine Wohnnng. — Dort unten in der dunklen, schmalen Gasse bewohnen seine Eltern mit ihren 7 Kindern eine Kammer. Der Vater ist Taglöhner, sehr oft aber kränklich und arbeitsunfähig, denn der arme Mann leidet an einem Brustübel. Die Mutter geht früh morgens fort zum „Waschen“, die Kinder bereiten hernach das Frühstück, müssen sich allein, ohne Aufsicht der sorgenden Mutter ankleiden und waschen. Niemand achtet darauf, ob sie zur rechten Zeit im Schulzimmer eintreffen werden. Tagsüber sind die Kinder auf der Gasse, teils mit Pflege ihrer jüngeren Geschwister beschäftigt, teils allein. Der Aufenthalt auf der Strasse ist jedoch für die grossstädtische Jugend die grösste Gefahr; hier sieht sie unanständige grosse und kleine Leute beiderlei Geschlechts (besonders in kleineren Nebengässchen!), die oft unsittlichen Plakate, hier kommen den Kindern, um die Langeweile zu vertreiben, die sonderbarsten Gedanken und Spiele in den Kopf, das Kugelspiel wird leidenschaftlich gepflegt, Federn und Kreuzer werden geworfen, ältere und jüngere Knaben und Mädchen kommen zusammen, das Schlechte, das eines weiss, wird freudig den Genossen mitgeteilt. — Was für Reden aus Kindermunde könnte man da vernehmen!

Es ist Mittagszeit; tausende von Rauchwolken steigen in die Höhe, welche die Menschen ihren Göttern und Götzen (Hunger, Appetit und Gourmandie) darbringen. Der Reiche schwelgt an reichbesetzter Tafel, geniesst die bestzubereiteten Speisen, die feinsten Weinsorten — sein anspruchvolles Idol ist der Magen. Welcher Unterschied zwischen ihm und dem Armen in seiner Dachkammer! Vielleicht hat die Mutter von der gutherzigen Frau, die sie „bedient“, ein Tröpfchen Suppe und Zuspeise bekommen, das bringt sie nach Hause, Brot wird dazugegessen und der Hunger muss gestillt sein. — „Mutterliebe ist die einzig wahre Liebe, denn während jede andere Liebe sich selbst sucht, vergisst diese auch sich selbst. Eine Mutter ist wie die Sonne; wie diese auch den letzten Funken ihres Lichtes austeilt, so gibt auch die Mutter den letzten Bissen aus ihrem Munde; ihr letzter Tropfen Blut ist eine Herberge für das Kind.“ — Wie aber, wenn die Mutter selbst nichts hat? Wie oft wird Fleisch auf den Tisch des Armen kommen, oder eine kräftige Mehlspeise? Ach, das kann er sich nicht vergönnen, denn Fleisch und Eier kosten gar viel Geld!

Nun sucht das Schulkind seine Requisiten zusammen. Doch die jüngere Schwester hat mit dem Aufgabenheft gespielt, der kleine, dreijährige Bruder hat im Lesebuch energisch geblättert, wobei es Schaden gelitten. Hat der Schüler eine Aufgabe zu schreiben, dann ist die Situation erst recht schwierig. „Ach Herr Lehrer“, sagte mir einmal eine Mutter, „mein Bub kann halt zu Hause nichts lernen, denn in unserer Wohnung ist es zu finster (!), und Licht kann ich bei Tag doch nicht anzünden“. — Manche

haben wieder keinen rechtschaffenen Tisch, da muss das Fensterbrett oder der Schubladekasten den Schreibtisch abgeben.

Darum Milde und Nachsicht für ein solch unglückliches Geschöpf! Nicht derselbe Massstab werde angelegt bei Beurteilung der so grundverschiedenen Schülerkategorien! Das im Elende geborene, im Elende erzogene Kind kann ja niemals dasselbe leisten, wie sein Mitschüler, der von wohlhabenderen Eltern gleich einem Augapfel gepflegt wird.

Hoch gehen die Fluten der socialen Bewegung! Wehe, wenn das rote Banner des Krieges enthüllt wird, des Krieges der Besitzlosen gegen den Reichtum! Nehmen wir uns daher der vom Schicksal Enterbten an, stählen wir sie geistig für diesen Kampf, auf dass einmal intelligenterweise, friedlich, ohne Blutvergiessen ausgekämpft werde jenes gewaltige Ringen um's Dasein.

---

## Schulnachrichten.

**Sitzung der Vorsteherschaft der Schulsynode**, Mittwoch den 25. dies im Stiftsgebäude zu Bern. Verhandlungen:

1. Die Protokolle der letzten Sitzung der Vorsteherschaft, sowie der Synode werden verlesen und genehmigt.

2. Zum Vizepräsidenten der Vorsteherschaft wird gewählt: Herr Martig.
Zum Sekretär: Herr Jost.
Zum deutschen Übersetzer: Herr Balsiger.
Zum französischen Übersetzer: Herr Gobat.

3. In die von der Synode beschlossene Kommission zur Entwerfung von Statuten für die zu gründende neue Lehrerkasse — resp. Umwandlung der bestehenden in eine neue — werden gewählt:
Herr Weingart, als Vertreter der Verwaltungs-Kommission,
„ Flückiger, „ „ des bernischen Lehrervereins, und
„ Grünig, „ „ der Vorsteherschaft der Schulsynode.

Präsident dieser Kommission ist Herr Weingart. Sie wird eingeladen, ihre Arbeit so schnell als möglich an die Hand zu nehmen und durchzuführen. Der Gang der ganzen Verhandlung wird folgender sein:

a) Entwurf der Statuten.

b) Begutachtung derselben durch die Verwaltungs-Kommission, die Bezirksversammlungen, das Central-Komitee des Lehrervereins, die Kreissynoden, die Vorsteherschaft und schliesslich als letzter und ausschlaggebender Instanz die Hauptversammlung.

c) Abstimmung über Annahme oder Verwerfung des so zustande gekommenen Statuten-Entwurfes durch die Lehrerschaft in den Kreissynoden. — Die Kommission wird ermächtigt, zu ihren Beratungen einen Versicherungstechniker beizuziehen und sich von demselben über die ganze Materie ein Gutachten geben zu lassen. An die Erziehungsdirektion wird das Gesuch gerichtet, die daherigen Revisionskassen übernehmen zu wollen.

4. Die obligatorische Frage pro 1894 lautet:

**In welcher Form können Schulexamen und Inspektionen ihrem Zweck am besten entsprechen?**

Weitere Vorschläge, resp. Anregungen, waren:

1. Der Gesang, event. das Zeichnen in der Volksschule.
2. Volkswirtschaft und Schule.
3. Der Haushaltungsunterricht.
4. Wie kann das weibliche Geschlecht besser für's Leben vorbereitet werden?
5. Die sociale Frage und die Schule.

Zum Referenten der Vorsteherschaft wurde Herr Grünig gewählt. Die Referate der Kreissynoden sind bis zum 30. Juni 1894 an denselben abzuliefern.

**Zu den Nationalratswahlen im Mittelland.** Der Redaktor des Schulblattes hat in seiner Eigenschaft als Mitglied des Vereins der Freisinnigen der Stadt Bern, ohne irgend ein Mandat zu reden, und ohne mit jemand vorher Rücksprache genommen zu haben, an der Versammlung der Freisinnigen zur Aufstellung der Wahlvorschläge für die Nationalratswahlen im Mittelland teil genommen, und mit ganz wenigen Worten, wie recht und billig, die von Köniz aus aufgestellte Kandidatur Burkhardt empfohlen, ohne dabei Herrn Hirter im Geringsten nahe zu treten. An dem spätern Beschluss, betreffend Aufrechthaltung der Kandidatur Burkhardt, ist er unbeteiligt, ebenso seines Wissens die übrigen Lehrer der Stadt Bern.

Trotzdem wurde seither in der „Berner-Zeitung" ein grosses Geschrei über die mit den Socialdemokraten gemeinsame Sache machenden Lehrer der Stadt Bern erhoben — als ob Herr Burkhardt und die Könizer starke Socialdemokraten wären! — und der Redaktor Furer, der Sohn eines zürcherischen Primarschullehrers, entblödete sich nicht, den Lehrern die geplante Besoldungserhöhung unter die Nase zu reiben.

Auf die Wahlen selbst treten wir nicht ein. Nur das sei uns gestattet zu bemerken, dass, wenn der Handelsstand so grosses Gewicht darauf legt, zu den vielen demselben angehörenden Mifgliedern, die im Rate sitzen, ein neues hinzuzufügen, es höchste Zeit ist, Anstrengungen zu machen, dass einmal auch die Schule durch einen ausgesprochenen Freund derselben vertreten sei.

**Verwaltungskommission der Lehrerkasse.** Diese versammelte sich Mittwoch den 18. dies im Schulhaus an der Amthausgasse in Bern zur Behandlung folgender Traktanden:

1. Verlesen und Genehmigen des Protokolls.
2. Gewährung von fünf ausserordentlichen Unterstützungen, womit leider die Erträgnisse des Hülfsfonds für dieses Jahr erschöpft sind.
3. Besprechung der vom Präsidenten der Hauptversammlung der Kommission vorgelegten Frage, ob durch die Beschlüsse der Schulsynode, betreffend die vorzunehmende Statutenrevision, es nicht angezeigt erscheine, die Hauptversammlung einzuberufen, um dieselbe die Ermächtigung zu dem vorgeschlagenen Modus — Revision durch Verwaltungskommission, Vorsteherschaft der Schulsynode und den Lehrerverein — erteilen zu lassen. Die Mehrheit der Verwaltungskommission glaubt, vorläufig von der Einberufung der Hauptversammlung Umgang nehmen zu können. Immerhin steht die Befugnis dazu dem Präsidenten, Herrn Bach, zu, und es ist abzuwarten, was er für gut erachten wird.

4. Die vom Bureau getroffenen Vorkehrungen zur Exhumierung der Gebeine des Herrn Fuchs sel. werden genehmigt.
5. Einem Zinsnachlassgesuch wird entsprochen und dem Kassier Vollmacht erteilt, ein kleineres Kapital, dessen Schuldner andere geworden sind, zu künden.

**Steffisburg.** In Steffisburg ist Herr Sekundarlehrer Bach nach 37jährigem Schuldienst aus Gesundheitsrücksichten von seiner Stelle zurückgetreten. Wir reden ganz gewiss im Namen aller, die ihn kennen, wenn wir behaupten, derselbe stelle ein Stück bernischer Schulgeschichte von beinahe vier Dezennien dar und mit ihm trete eines der hingebendsten und einflussreichsten Glieder aus dem bernischen Lehrerstand aus. Was er wollte, war recht, und das wollte er auch. Das Kompromisslen und die Lauwasserpolitik standen nicht in seinem Wörterbuche. Dabei war er ein Lehrer von Kopf und Herz und eine seltene Rednergabe stand ihm zu Gebote! Doch wir wollen keinen Nekrolog für einen Lebenden schreiben, sind wir doch überzeugt, dass Freund Bach, wenn er den Schulstaub meiden und dem mit der Schule verbundenen Ärger entgehen kann, noch viele Jahre zu leben vergönnt sein werden. Aber weh thut es einem doch, wenn die Besten der Schule verwundet das Kampffeld verlassen müssen: Scheuner, Schärer, Wittwer, Bützberger, Bach!

**Technikum Burgdorf.** Der Winterkurs des kantonalen Technikums in Burgdorf ist mit 70 Schülern eröffnet worden. Der Neubau wird auf Neujahr bezogen werden können.

**Zur Notiznahme.** Im Preisverzeichnis der Schulbuchhandlung von W. Kaiser in Bern pro 1893/94 sind die Preise meiner geometrischen Lehrmittel zum grösseren Teil unrichtig angegeben. Es kostet per ein Exemplar:

1. Das kleine Lehrbuch der ebenen Geometrie nicht 90 Rp., sondern 70 Rp.;
2. das kleine Lehrbuch der Stereometrie nicht 1 Fr. 25 Rp., sondern 90 Rp.;
3. das grosse Lehrbuch der Stereometrie nicht 3 Fr. 40 Rp., sondern Fr. 2;
4. das Lehrbuch der ebenen Trigonometrie nicht 2 Fr. 20 Rp., sondern 1 Fr. 50 Rp.

Bern, den 23. Oktober 1893. J. Rüefli.

**Bernischer Lehrerverein.** Berichtigung. In dem Referate des Centralkomitees über die Vorschläge betreffend das Arbeitsprogramm pro 1893/94 ist bei der Gruppe V, Antrag 1, zu lesen: „Beibehaltung oder Abschaffung der Taxationen bei den Inspektionen“, nicht „Beibehaltung oder Abschaffung des Inspektorats und der Taxationen“.

* * *

**Schweizerische Turnlehrerversammlung in Zürich.** Samstag und Sonntag, den 7. und 8. Oktober, fand in Zürich die Jahresversammlung des schweizerischen Turnlehrervereins statt. Cirka 150 Mann aus allen Teilen unseres Vaterlandes fanden sich ein, darunter graubärtige Häupter, die aber auch im Alter treu zur Fahne der lieben Turnerei stehen; auffallend schwach war die französische Schweiz vertreten.

Samstag nachmittags von 3—6 Uhr fanden die üblichen praktischen Vorführungen statt in den Turnräumen der Kantonsschule. Stufenartig aufwärts

schreitend, präsentierten sich unsern kritischen Blicken die verschiedenen Schulstufen Zürichs, zuerst die Elementarschule, sodann die Real- und Sekundarschule, und endlich auch das obere Gymnasium.

Es war ein sehr abwechslungsreiches Bild, das uns entrollt wurde, und mit wachsendem Interesse folgte man jeder neuauftretenden Klasse. Im Programm war dem Jugendspiel viel, fast zu viel Zeit eingeräumt; in der Ausführung kamen dann aber einige dieser Spiele nicht recht zur Geltung, indem unter dem Andrang des Publikums die Platzordnung leiden musste.

Besonderes Interesse erweckte das Gerwerfen und das angewandte Turnen in einer Hindernisbahn, ausgeführt von Gymnasiasten.

Der Abend vereinigte die Teilnehmer zu einem einfachen Nachtessen im Zunftsaal der Schmiedstube, wo die Vereinsgeschäfte erledigt wurden und die Kritik der vorgeführten Übungen stattfand.

Meister Gottfried Keller — einst hier Zunftgenosse — schaute gar zufrieden auf unsern Kreis herab, wo man sich so offen und ehrlich die Meinung sagte, und die vorgekommenen Fehler durchaus nicht vertuschte.

Diese Kritik — offen und männlich von berufenem Munde geübt — ist überhaupt eines der wertvollsten Momente der schweizerischen Turnlehrerversammlung und besonders für jüngere Kollegen, die sich noch nicht so fest im Sattel fühlen, geradezu unschätzbar.

Der Sonntag Vormittag war der Theorie gewidmet. In einem vorzüglich ausgearbeiteten Referat behandelte Herr Seminarlehrer Meier von Kreuzlingen das Thema: Gestaltung des Turnunterrichtes in städtischen und ländlichen Verhältnissen. Mit wenigen Änderungen wurden die Thesen des Referenten, die dahin tendieren, dem Turnen in alle Verhältnissen mehr Beachtung — auch seitens des Bundes — und eine würdigere Stellung im Unterrichtsplan zu verschaffen, angenommen.

Wegen vorgerückter Zeit konnte ein zweites Thema: Abänderung des Art. 81 der Militärorganisation, nicht mehr behandelt werden.

Last not least — folgte endlich noch das Lehrerturnen, das ungeteilten Beifall fand, und das man auf künftigen Turnlehrerversammlungen nicht mehr wird missen wollen.

Im Hotel National fand sodann das splendide Mittagsbankett statt. In begeisterten Toasten und Liedern wurden das Vaterland, Zürich, die edle Turnerei gefeiert, und viel zu rasch waren die paar herrlichen Stunden dahin.

Die Reihen lichteten sich; viele zogen heim zu ihren Penaten und der Rest machte noch einen Ausflug an den Zürichberg.

Es waren zwei schöne, lehrreiche Tage, die wir in Zürich verlebten, und manch Samenkorn ist auf guten Boden gefallen zu Nutz und Frommen der edlen Turnerei! H.

**Aargau.** Der „Nat. Ztg.“ wird aus diesem Kanton geschrieben: In diesen Tagen haben die Rekrutenprüfungen wieder stattgefunden. Es hat nicht den Anschein, als ob der Aargau mit denselben eine höhere Rangstufe erreichen werde als bisher. Wer ohne nähere Kenntnis unserer Verhältnisse diesen Prüfungen beiwohnt, muss einfach darüber staunen, wie gering der geistige Besitz einzelner Rekruten ist, während allerdings andere sich flott beschlagen zeigen. Wir haben neuerdings die Überzeugung gewonnen, dass die jungen Leute, wenn sie nur den Willen dazu hätten, selbst imstande wären, ohne grosse Mühe sich auf diese Examen so vorzubereiten, dass sie den im Grunde doch geringen Anforderungen wohl genügen könnten. In den meisten Fällen aber lassen sie ihren

Schulsack, wenn sie aus der Schule getreten, liegen, lesen jahraus, jahrein weder ein Buch noch eine Zeitung und vergessen, was sie gewusst hatten. Wir stellen nicht in Abrede, dass auch die Lehrer einen Teil der Schuld auf sich zu nehmen haben; aber ganz falsch wäre es, sie allein verantwortlich machen zu wollen. Beweise dafür, dass die Schuld auch an den Gemeinden liegt, gibt es genug. Hier wieder ein Beispiel für viele. In einer Gemeinde bestand eine Fortbildungsschule (gegenwärtig gibt es deren im Kanton 151). Man liess sie eingehen, weil sie zu teuer zu stehen komme; der Lehrer muss nämlich für die Führung derselben mit Fr. 60 jährlich entschädigt werden; daran leistet aber der Staat einen Beitrag von Fr. 33. Nun machte die Gemeindebehörde dem Lehrer die Offerte, man wolle die Schule nach dem von ihm geäusserten Wunsche wieder einführen, wenn er den Unterricht gratis erteile und auch die Fr. 33 Staatsbeitrag der Gemeindekasse überlasse. Solche Vorkommnisse in die Öffentlichkeit zu ziehen, ist nicht angenehm, aber unvermeidlich, wenn man in Wahrheit erfahren will, wo die Ursachen der schlechten Prüfungsresultate liegen.

**Stadt Zürich.** Regulierung der Lehrerbesoldungen. Dieselbe fand durch den Grossen Stadtrat statt wie folgt: Die Primarlehrer erhalten eine jährliche Gesamtbesoldung (gesetzliche Besoldung mit der freiwilligen Zulage der Stadt) von Fr. 2800 bis Fr. 3800, je nach der Dauer des Schuldienstes; die Primarlehrerinnen Fr. 2600 bis Fr. 3000 und die Sekundarlehrer Fr. 3400 bis Fr. 4400. Die Ruhegehalte sind für die drei Kategorien festgesetzt auf respektive 1900 bis 2500 Fr., 1200 bis 1500 und 2200 bis 2500 Fr.

Es sind in solchen Dingen doch halt immer Zürcher.

**Luzern.** In diesem Kanton fanden kürzlich die Neuwahlen der gesamten Lehrerschaft statt. (Sie sind daselbst alle vier Jahre.) Von den pflichtgetreuesten und tüchtigsten Lehrern wurden nicht wieder gewählt. Wie soll es anders sein bei diesem verrückten Modesystem der periodischen Wahlen? — Auch im Kanton

**Schaffhausen** sind die Lehrersprengungen an der Tagesordnung. Die dortige Lehrerschaft hatte zur diesjährigen obligatorischen Frage gewählt:
„Massnahmen zur Wahrung der Interessen der Lehrerschaft."

Der Referent sagte unter anderem: „Mit dem Jahre 1893 sind wir im Kanton Schaffhausen in eine neue Epoche eingetreten: unsre Gemeinden fangen an, alte Lehrer, die sich bei kärglicher Besoldung Jahrzehnte hindurch abgearbeitet haben, bei den Erneuerungswahlen rücksichtslos durchfallen zu lassen. In verschiedenen Gemeinden hat die Volksgunst sich von pflichtgetreuen, charakterfesten Lehrern abgewendet aus Laune, infolge der Verhetzung und aus andern gleichwertigen Ursachen." Referent beklagte tief, dass sich die Lehrerschaft das bis heute ruhig habe geschehen lassen, dass die Behörden für die Klagen der Lehrerschaft taube Ohren haben und schlug zur Bekämpfung des Unwesens ähnliche Massnahmen vor, wie sie vom „Bernischen Lehrerverein" bereits mit Erfolg angewendet worden sind. Die Versammlung pflichtete mit Einmut diesen Vorschlägen bei.

**Tessin.** Erziehungsdirektor Simmen hat in einer neulichen Rede als Hauptmängel der tessinischen Schule bezeichnet: Die kurze Schulzeit (8 Schuljahre à 25 Wochen à 24 Stunden und etwelche Repetierschule und Rekrutenkurs mit zusammen 5808 Stunden. Ref.), die späte Eröffnung des Schuljahrs, der häufige Entzug der Kinder vom Unterricht durch die Eltern und das geringe Zusammenwirken von Schule, Behörde und Familie.

Da diese Übelstände von Verhältnissen und Gebräuchen des Volkes herrühren, so könne ihnen nicht durch Gesetze, sondern nur durch allmähliche Bildung des Volkes gesteuert werden.

**Schulkarte.** Die vom Bund für die Volksschule zu erstellende Karte soll im eidgenössischen Staatsverlag erscheinen und an die schweizerischen Primar-, Mittel- und Fortbildungsschulen, welche Unterricht in der Landeskunde erteilen, unentgeltlich abgegeben werden. Für die Erstellung der Karte ist ein Zeitraum von drei Jahren in Aussicht genommen. Die Karte soll aber fortgeführt und auch später unentgeltlich an die genannten Schulen abgeliefert werden.

---

## Lehrerwahlen.

Zimmerwald, Elementarkl., Trachsel, Bertha Elise, bish. in Kriesbaumen, def.
Affoltern i./E., II. Kl., Rebmann, Emil, neu, def.
„ III. „ Baumgartner geb. Burkhard, Marie, bish., def.
Scheuren, Unterschule, Fenk geb. Kasser, Caroline, bish., def.
Erlach, Elementarklasse, Sutter, Elise, bish., def.
Belmont, Unterschule, Gnägi geb. Hager, Mina, bish., def.
Mett, Mittelschule, Müller, Joh. Gottfried, neu, def.
Länggasse, Bern, Kl. VIII a, Tschiemer, Marg., bish., prov.
Mittlere Stadt Bern, Kl. VI c, Tschumi, Emma, bish., prov.
Kirchenthurnen, gem. Schule, Jenni, Arnold, bish., def.
Oberried bei Lützelflüh, gem. Schule, Kohler, Friedrich, neu, prov.
Ersigen, Kl. II b, Strasser, Ernst Adolf, neu, def.
Säriswyl, Unterschule, Jost, Rosette, bish., def.
Hasli bei Frutigen, Oberschule, Rösti, Rudolf Jakob, bish., def.
Habkern, Unterschule, Jordi geb. Courant, Sophie Marie, bish., def.
Goldswyl, Oberschule, Michel, Friedrich, bish., def.
Ringgenberg, Mittelklasse, Brönnimann, Friedrich, bish., def.
Bümpliz, III. Kl., Bosshardt, Hans Wilh., bish. in Dürrenroth, prov.
Wynigen, IV. Kl., Studer geb. Streun, Marie, bish. in Walperswyl, def.
Kappelen bei Wynigen, II. Kl., Leu, Joh. Friedrich, bish., def.
Wyssacherngraben, Kl. II a, Salzmann, Gottfried, neu, def.
Bern, untere Stadt, Kl. II b, Pauli, Anna, bish., prov.
Hadorn, gem. Schule, Stucki, Johann, neu, def.
Münchenwyler, II. Kl., Herren, Marie Elise, bish. in Laupen, def.
Wahlendorf, II. Kl., Schmied geb. Affolter, A. Elisabeth, bish., def.
Rütti bei Büren, II. Kl., Masshard, Johann, neu, def.
Urtenen, Mittelklasse, Dürig, Rosa, bish., def.
Ins, obere Mittelklasse, Leuenberger, Joel, Peter, bish., def.
Schonegg, Oberschule, Beck, Friedrich, bish., def.
Wasen, Kl. II b, Tanner, Friedrich, bish., def.
„ IV. Kl., Lobsiger, Elisabeth, bish., def.

---

## Amtliches.

Folgende Wahlen erhalten die Genehmigung:

1) Des Herrn Ulrich Marti, Sekundarlehrers in Worb, zum Sekundarlehrer in Laufen. 2) Des Herrn Adrian Renfer, Sekundarlehrers in Biglen, zum Lehrer der Mathematik am Progymnasium Biel. 3) Des Herrn Paul Kipfer zum Sekundarlehrer in Nidau. 4) Des Herrn Friedrich Münger zum Sekundarlehrer in Steffisburg. 5) Des Herrn Niklaus Schlegel zum

Sekundarlehrer in Bätterkinden. 6) Des Herrn Charles Comment, Primarlehrers in Pruntrut, zum Lehrer an der dortigen Mädchen-Sekundarschule. 7) Des Herrn Aug. Jos. Junker, Sekundarlehrers in Saignelégier, zum Lehrer am Progymnasium in Delsberg. 8) Des Herrn Rudolf Hugi zum Sekundarlehrer in Worb. 9) Des Herrn Walter Bützberger zum Sekundarlehrer in Biglen. 10) Des Herrn Louis Chappuis, Sekundarlehrers in Vendlincourt, zum Sekundarlehrer in Saignelégier.

Es werden gewählt: 1) Zum Assistenten am neuen chemischen Laboratorium, Abteilung unorganische Chemie Herr Dr. F. W. Schmidt aus Durlach (Baden); 2. Zum Assistenten am anatomischen Institut Herr Alex. Küenzi, stud. med., von Erlach.

Infolge Erhöhung der Lehrerbesoldungen auf Fr. 2500 wird der Staatsbeitrag an die Sekundarschule Worb um Fr. 460 per Jahr erhöht.

An der gemischten Schule Kirchenthurnen wird die Einführung des abteilungsweisen Unterrichtes gestattet.

Zum Schulinspektor des I. Kreises wird gewählt Herr Otto Jossi, Sekundarlehrer in Meiringen.

## Briefkasten.

**J. L. in W.:** Folgt in nächster Nummer.

## Schulausschreibungen.

| Ort der Schule | Art der Schule. | Kinderzahl | Besoldung Fr. | Anmeld.-Termin | Kreis | Anmerk.* |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Oberried bei Lenk | gem. Schule | 45 | 700 | 28. Okt. | II. | 10. |
| Meiringen | Sek.-Schule, 1 Lehrstelle | | 2500 | 31. „ | — | 2. |
| Bargen (Stellvertreterin) | Elementarklasse | 50 | 650 | 2. Nov. | VIII. | 2. u. 4. |
| Ried bei Trub. | gem. Schule | 45 | 550 | 2. „ | III. | 2. |

*Anmerkungen: 1. Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen prov. Besetzung. 4. Für eine Lehrerin. 5. Für einen Lehrer. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet. 10. Wegen Austritt.

**Für strebsame Gesangvereine**

empfehlen sich die

**Lieder und Gesänge von Friedrich Lanz**

für Männerchor Heft I und II à 60 Cts., für Gemischten Chor Heft I à 60 Cts.

Zu beziehen durch **F. Lanz**, Musikverlag in **Bern**, sowie durch alle Buch- und Musikalienhandlungen.

**Stellvertretung.**

Für November und Dezember eine Stellvertreterin an eine Elementarklasse. Sich zu melden bei **Fried. Fischer**, Lehrer, **Uetendorf.**

**Pianos und Harmoniums**

**Grösste Auswahl in allen Preislagen, nur prima Fabrikate.**

*Beste und billigste Bezugsquelle.*

**Spezialpreise und Bedingungen für die Tit. Lehrerschaft.**

Miete — Tausch — Stimmung — Reparatur.

**F. Pappé-Ennemoser,** Kramgasse 54, **Bern.**

# Verlag W. KAISER, Bern

**Neu!** Soeben sind erschienen: **Neu!**

# Geschäftsaufsätze

für

## Volks-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen

sowie zum

**Privatgebrauch.**

Nach den *Vorschriften des Eidg. Obligationenrechts* und des *Betreibungs- und Konkursgesetzes* bearbeitet von

**Ferd. Jakob,**

*Lehrer an der Töchterhandelsschule Bern.*

**Preis solid geb.: 75 Cts. Auf jedes Dutzend ein Freiex.**

**Inhalt:**

I. Annoncen
II. Zeugnisse
III. Quittungen
IV. Schuldscheine oder Obligationen
V. Bürgschaftsverpflichtungen
VI. Faustpfandverschreibungen
VII. Abtretungen
VIII. Anweisungen
IX. Vollmachten
X. Eingaben in amtliche Güterverzeichnisse
XI. Betreibung und Konkurs
XII. Wechsel
XIII. Verträge (Miet-, Pacht-, Kauf-, Dienst-, Werk- u. Lehr-Verträge)
XIV. Fremdwörter
XV. Anhang: Wechsel-Stempeltaxen.

*Zu allen Abschnitten eine entsprechende Anzahl passender Aufgaben.*

**Grösstes Lager von Lehrmitteln aller Stufen und Fächer.**

**Kataloge gratis.**

**Schreibhefte, Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Postpapier u. Briefcouverts** empfiehlt in **guter Qualität** zu **billigen Preisen**

**Papeterie W. Stalder, Grosshöchstetten.**

(Preiscourant zu Diensten.)

Eine jüngere, **patentierte Lehrerin,** mit gleich vollständiger Kenntnis der deutschen wie französischen Sprache und schöner Handschrift, findet Stelle als **Korrektorin** einer grössern Buchdruckerei. Anmeldungen von Bewerberinnen welche **dauernd** sich einer solchen Stelle widmen wollen, mit Zeugnisabschriften und unter Chiffre T. Q. 4608 befördert das Annoncenbureau **H. Blom in Bern.**

**Viel Geld verloren** hat, wer seine Cigarren nicht von der billigsten Quelle, der Firma **J. Dümlein** in Basel bezieht. Offeriere zu Spottpreisen garantiert aus feinsten überseeischen Tabaken verfertigt:

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| EXTRANO, sehr fein | pr. 100 | St. | Fr. 1.80 | MADRAS, hochfein | pr. 100 | St. | Fr. 3.— |
| CUBANA, hochfein | „ 100 | „ | „ 2.— | BAHIA, feinste Bremer | statt 20 | „ | 5.— |
| CURSO, sehr pikant | „ 100 | „ | „ 2.50 | ESTE, „ „ | „ 20 | „ | 5.— |

Sende von 200 Stück an frei. Bei 1000 extra 5% Rabatt. **J. Dümlein, Basel.**


Verantwortliche Redaktion: **J. Grünig,** Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: **Michel & Büchler,** Bern.